

# Listening to time – auf die Zeit hören

Seit 1995 habe ich fast jedes Jahr ein Klavierstück komponiert. Jedes davon dauert etwa eine Stunde. Dieses Projekt habe ich entworfen, um mein eigenes Konzept von Zeit zu entwickeln. Darüber hinaus ist es für mich eine besondere Übung im Hören, wenn ich ein Werk von genau bestimmter Länge komponieren will. Als ich meine Komposition *pianopera II* 2003 in Tokyo aufführte, bemerkte ein befreundeter Musikwissenschaftler, der in Berlin gelebt und studiert hat: »Du lebst in der Berlin-Zeit. Für jemanden wie mich, der jetzt in Tokyo lebt, ist dieses Stück zu lang.«

*Pianopera II* dauert jedoch nur eine halbe Stunde, was offensichtlich für ein Konzert neuer Musik in Tokyo zu lang ist. So schrieb auch ein japanischer Musikkritiker über meine einstündigen Klavierstücke: »Der Komponist hat ein sehr eigenwilliges Gefühl für die Zeit...« Außerhalb Japans höre ich nie derartige Kommentare über meine Musik. In meiner Heimat Japan wird meine Musik nur sehr selten aufgeführt, und der Grund dafür liegt in ihrer »unkonventionellen« Dauer. Aber: Was ist eigentlich Berlin-Zeit und Tokyo-Zeit?

Offensichtlich ist das Leben in Japan viel hektischer als hier in Deutschland. Wahrscheinlich beeinflußt die hohe Bevölkerungsdichte und das kontinuierliche Tosen des Verkehrs in den Städten die Zeitwahrnehmung der Menschen dort. Dennoch kann ich die Dauer meiner Kompositionen nicht auf die Länge einstellen, die für ein Tokyoer Publikum annehmbar ist. Man setzt doch voraus, daß Besucher eines Konzertes zeitgenössischer Musik ihren Erfahrungshorizont von Musik erweitern wollen. Und das beinhaltet auch die Bereitschaft, sich auf das Zeitgefühl des Komponisten einzustellen. Denn Musik ist eine Methode, die Zeit zu formen.

Wenn ich komponiere, habe ich das Empfinden, daß jeder Klang seine eigene Zeit und seinen eigenen Raum braucht, um atmen zu können. Wie Pflanzen bedürfen auch Klänge einer geeigneten Umgebung, um wachsen zu können. Als Komponistin liegt es an mir, solche Umgebungen zu kultivieren, und das ist vielleicht der Grund, warum ich mich seit vierzehn Jahren für ein Leben in der Fremde ent-

24 schlossen habe.

Obwohl ich in Japan aufgewachsen bin, ist mir das moderne japanische Zeit- und Raumgefühl fremd. Allerdings hatte ich vor kurzem die Gelegenheit, eine Gidayu-Aufführung in Osaka zu hören (Gidayu ist die Musik des traditionellen Puppentheaters Bunraku in Japan). So eine Aufführung besteht normalerweise aus drei oder vier Stücken und dauert etwa vier Stunden. In einem der Stücke wurde die Geschichte von einem achtzigjährigen Mann erzählt und gesungen. Vor ausverkauftem Haus trug er ein einstündiges Stück vor, dem das Publikum in vollkommener Konzentration lauschte. Diese Situation hat mich tief bewegt und mich ermutigt. In unserer traditionellen Kunst gibt es ein Zeitgefühl, das wir im Alltag als viel zu gemächlich empfinden würden. Auf die Musik hören, ihr zuzuhören ist gleichbedeutend mit der Erfahrung von Zeit.

Gleich nach dem Ende meines Studiums verließ ich Japan und ging nach Kalifornien. Seit dieser Zeit ist das Hören mein Thema und ich suche nach Wegen, noch aufmerksamer hören zu können. Als ich in den frühen 90er Jahren am Mills College war, widmete ich mich ausschließlich der Performance, benutzte Alltagsgegenstände für meine Klänge und schrieb ein Jahr lang nicht eine Note auf Papier. Mein erstes Experiment zum Thema Hören gestaltete sich durch die Aktion. Ich wollte frei sein von den Konventionen des Musikmachens und so war das Mills College genau der richtige Ort für mich.

Mein Performance-Stil war damals ziemlich radikal und manchmal sogar gefährlich (oft verletzte ich mich selbst). Klänge mit dem eigenen Körper hervorzubringen – dieses Experiment war für mich eine wichtige Übung im Hören. In diesen Performances, so wurde mir klar, habe ich die Zeit mit Klängen und Stille geformt. Wenn meine Aktionen von großer Intensität waren, dann war ich sogar in der Lage, gleichzeitig den berühmten Froschor der Mills College zu hören, der von einem nahe gelegenen See herüberschallte. Wenn man sorgfältig hört, öffnet man seine Ohren.

Nach einer Weile begann ich wieder, Musik auf Papier zu komponieren und meine Performance-Erfahrungen in die instrumentale Komposition zu integrieren. Als ich mich dann entschied, nach Deutschland zu gehen, konnte ich mir nicht vorstellen, jemals wieder Performances zu geben. Mein damaliger Lehrer, Alvin Curran, aber sagte mir: »Du wirst möglicherweise in zehn Jahren erneut mit der Performance-Arbeit beginnen.« Und tatsächlich, genau das ist eingetreten. Vor kurzem habe ich meine Performance-Aktivitäten wieder aufgenommen und damit begonnen, Performance-workshops zu geben.

Um meine eigene musikalische Sprache zu finden, war ich gezwungen ins Ausland zu gehen. Und dort habe ich tatsächlich meine eigene innere Klangwelt entwickelt. In der Fremde zu leben birgt das Risiko der Isolation vom eigenen Land. Aber es hat auch den Vorteil, im jeweiligen Gastland vom dortigen Alltagsleben unberührt zu sein und ganz unabhängig eigene Ideen hervorzubringen. Der Status des Fremdseins eröffnet zusätzliche Perspektiven, wirft zusätzliche Fragen auf, auf die man Antworten finden muß, und zwingt zur Reflexion. Die Art und Weise, wie ich mit meiner Musik umgehe, verstehe ich als einen Prozeß des Suchens. Wann immer ich beim Komponieren einen Weg fürs Weiterkommen finden muß, mit Entscheidungssituationen konfrontiert bin, fange ich an, sorgfältig und intensiv zu hören.

Ein anderer Freund aus Japan fragte mich: »Wäre Deine Musik genauso, wenn du die ganzen Jahre in Japan gelebt hättest?« Wie es der Zufall will, verbringe ich seit kurzem mehr Zeit in Japan. Für mich gibt es keine Berlin-Zeit oder Tokyo-Zeit. Während all der Jahre, die ich im Ausland lebte, habe ich mein eigenes Zeitempfinden entwickelt, das ich, so hoffe ich, überall mitnehmen kann. Es wäre eine große Befriedigung für mich, mein Empfinden für die Zeit mit einem Publikum in meinem Heimatland teilen zu können und es zum aufmerksamen Hören einzuladen. ■

*(Übersetzung aus dem Englischen: Barbara Barthelmes)*

## MIGRATION

### **Ricordi aktuell**

Ali N. Askin  
Vinko Globokar  
Klaus Huber  
Emmanuel Nunes  
Younghee Pagh-Paan  
Samir Odeh-Tamimi  
André Richard  
Bettina Skrzypczak

### **Einzelwerke**

Violeta Dinescu  
Richard Farber  
Wolfgang Florey  
George Lopez  
Ricardo Nillni  
Andreas Raseghi

**RICORDI**

[www.ricordi.de](http://www.ricordi.de)  
[www.ricordishop.de](http://www.ricordishop.de)